

Das Getreide wird nach  
der Scheune verbracht.

Halme zu Garben, die Kinder tragen die Garben zu Haufen,  
immer 12 bis 15 Stück.

Aber wenn, wie in diesem Jahr, das Wetter nicht gut will,  
dann hat der Bauer an seiner Arbeit nicht viel Freude. Die  
Getreidehaufen dampfen vor Feuchtigkeit, die Körner quellen  
in den Aehren auf, und nicht selten schießen violette  
und grünliche Keime aus den Garben, und eine moosige  
Kappe liegt bald auf jedem Haufen. Der Bauer erleidet  
durch eine Regenperiode einen ungeheuren Schaden, denn  
Brotfrucht kann das noch kaum genannt werden; es ergibt  
höchstens ein schlechtes Futter für das Vieh.

Aber endlich ist die Sonne doch noch oben gekommen und  
da, wo die Feldfrucht spät gereift ist, ist der Schaden  
nicht allzu groß.

Garbe um Garbe wird nun, wenn die Sonne sie ausgetrock-  
net hat, aufgetürmt auf schwankenden Leiterwagen, und  
meist steht schon die Dreschmaschine am Kreuzweg, und  
die Feldbesitzer dreschen reihum gleich, stapeln das Stroh  
auf und fahren die Säcke mit dem goldenen Korn nach heim.  
Draußen auf den Feldern schindet man sich das Schuhwerk  
an den Stoppeln und aller Schönheit und alles Reichtums  
bar liegt der Fruchtban.

Der Pflug harrt bereits voll Ungeduld in einer Ecke des  
Schuppens, um die braune Erde von neuem aufzuschlitzen,  
und dann streut der Säemann, um den Kreis des Vergehens  
und Werdens nicht zu unterbrechen, neuen Samen in ihren  
Schoß.



Kornhaufen im Oesling.

(Photo J. Kaemmerer)

